

Lea Ackermann

Inge Bell

Barbara Koelges

Verkauft, versklavt,

zum Sex gezwungen

Lea Ackermann

Inge Bell

Barbara Koelges

Verkauft,
versklavt,
**zum Sex
gezwungen**

Das große Geschäft
mit der Ware Frau

Kösel

2. Auflage 2006

Copyright © 2005 Kösel-Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlag: 2005 Werbung, München

Umschlagmotiv: Getty Images/Ches Ray Krider

Druck und Bindung: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN-10: 3-466-30691-4

ISBN-13: 978-3-466-30691-6

*Gedruckt auf umweltfreundlich hergestelltem Werkdruckpapier
(säurefrei und chlorfrei gebleicht)*

Inhalt

Vorwort	9
Lea Ackermann	
Einleitung	11
Barbara Koelges	
Die Opfer	21
Barbara Koelges	
Frauenschicksale	21
<i>Svetlana K. aus Russland erzählt</i>	21
<i>Tatjana F. aus Litauen erzählt</i>	25
<i>Margerita L. aus Bulgarien erzählt</i>	28
<i>Agatha P. aus Benin erzählt</i>	30
Die Situation in den Heimatländern der Frauen	34
Anwerbung und Erfahrungen der Frauen in Deutschland	38

Die Täter 43
Inge Bell

Zuhälter – geachtet, nicht geächtet 43
Petar aus Mazedonien – Marias Peiniger 47
Fleischbeschau am Sklavenmarkt 49
Die Puffmutter – stete Komplizin 51
Falsche Freunde: die Rekrutierer 55
Schlepper und Handlanger 57
Korrumpierte Polizei in Osteuropa 60
Strafe für die Täter? 63

Die Freier 67
Inge Bell

Der Freier – das unbekannte Wesen 67
 Der Freier – das unbenannte Wesen:
 Problematik eines Begriffs 67
 Der Freier – das unbekannte Wesen 69
 Der Freier – das unerforschte Wesen 70
 Der Freier – das unterschätzte Wesen 71
 Der Freier – das vernetzte Wesen 72

In freier Wildbahn – Freier in Aktion 75
 Einblicke ins Gewerbe – der klassische
 Bordellbesucher 75
 Der Mythos von der »warmen Osteuropäerin« 77
 Die Freier und der Zwang: Was kriegen Männer mit
 und was wollen sie wahrhaben? 81

Die Verantwortung der Freier 84

<i>Die aufgeklärten Freier</i>	84
<i>Freier im Dilemma – helfen, aber wie?</i>	89
<i>Freier und Freikauf</i>	91
<i>Freier auf Friedensmission: deutsche Soldaten im Auslandseinsatz und Zwangsprostitution</i>	94
Die Verantwortung der Freier und die Politik	103
Teufelskreis und Freikauf aus Sicht einer Ex-Zwangsprostituierten	104
Das Engagement von Solwodi	109
Lea Ackermann	
Wo alles begann: Entstehung und Entwicklung der Initiative Solwodi in Kenia	109
<i>Endlich ein eigenes Zentrum</i>	114
<i>Wambuis Geschichte</i>	118
<i>Eigene Produkte: Brot, Eis, Schmuck</i>	121
<i>Die Frauen und die Touristen</i>	123
Wieder in Deutschland: Von der Initiative Solwodi zur NRO Solwodi	124
<i>Gründung des Vereins Solwodi e.V.</i>	125
<i>Hilfe für Theresa</i>	128
<i>Umzug an den Rhein</i>	130
<i>Frauen, denen Solwodi helfen konnte</i>	131
<i>Schwarze Schafe bei der Polizei</i>	135
<i>Wissenschaftliche Studien und Veröffentlichungen</i>	137
<i>Neue Projekte</i>	140
<i>Solgidi Kenia – Solidarity with girls in distress</i>	142
<i>Engagement in Ruanda: das Frauen-, Witwen- und Waisenprojekt</i>	144

Wir alle: die Gesellschaft, die Öffentlichkeit	147
Lea Ackermann. Barbara Koelges	
Frauenbild und Prostitution	148
Gesetz gegen Menschenhandel	153
Initiativen auf internationaler Ebene und innerhalb der EU	155
Initiativen auf Bundesebene	158
Forderungen für Menschenhandelsopfer und Opfer- zeuginnen	161
<i>Aufenthaltsrechtliche Aspekte</i>	161
<i>Finanzierung des Opferzeuginnenaufenthalts</i>	163
<i>Arbeit und Ausbildung</i>	164
Was kann jede und jeder Einzelne von uns tun?	165
Anmerkungen	167
Literatur	171
Die Autorinnen	173
Solwodi-Beratungsstellen	175

Vorwort

Lea Ackermann

»Das große Geschäft mit der Ware Frau.« Das klingt ganz harmlos. Schließlich bestimmen Geschäfte jeglicher Art unseren Alltag in dieser globalisierten Welt, in der alles zur Ware degradiert wird – auch der Mensch. Doch harmlos ist das nicht. Im Gegenteil.

Der so genannte »Menschenhandel«, von dem vor allem Frauen und Kinder betroffen sind, ist ein Verbrechen, das mitten unter uns geschieht, direkt vor unseren Augen. Aber kaum jemand nimmt Notiz davon. Dabei ist es täglich in den Anzeigenteilen der Zeitungen und im Internet zu sehen, wo Frauen und oft sehr junge Mädchen aus aller Herren Länder offen zum Kauf angeboten werden. Gelegentlich berichten die Medien über Erfolge der Polizei, die bei Razzien ganze Ringe von Menschenhändlern sprengen. Aber was danach mit ihnen geschieht, erfahren wir schon nicht mehr. Das wird einfach so hingegenommen. Keine Welle der Empörung geht durch die Bevölkerung, die meist hochgradig alarmiert reagiert, wenn ein Kind in Deutschland verschwindet. Oft sind in der Öffentlichkeit auch die Zusammenhänge und Hintergründe nicht klar.

Darum stellen wir in diesem Buch die Akteure und Profiteure des Menschenhandels vor. Zunächst kommen die Opfer zu Wort. Wir beschreiben ihr menschenunwürdiges Leben hier und die Situation in ihren Heimatländern. Wir richten aber auch – und das ist das ganz Neue an diesem Buch – unser Augenmerk auf die Freier. Denn sie bestimmen die Nachfrage, die das verbrecherische Angebot überhaupt erst erzeugt. Darüber hinaus zeigen wir Lösungsmöglichkeiten auf: Wie kann den Opfern geholfen werden? Wie können sie sich selber helfen? Und – besonders wichtig: Was können Sie als Leserin oder Leser tun, wenn Sie diese unerträglichen Verbrechen an Frauen und Kindern nicht länger als »harmlos« akzeptieren wollen?

Wir hoffen, mit diesem Buch einen Beitrag zum Verständnis für die Opfer und zur Aufklärung über die Täter zu leisten: Schlepper, Schleuser, Zuhälter *und* Freier.

Einleitung

Barbara Koelges

»Menschenhändlerring bei Razzia ausgehoben«, »Urteil im Menschenhandelsprozess zwei Jahre auf Bewährung«, »Europas goldenes Tor zur Hölle«, »Verfahren in der Affäre um Kölner Bordellbesitzer eingestellt« ...

Woran denken Sie, wenn Sie solche Schlagzeilen lesen? Welche Bilder fallen Ihnen ein?

Ich sehe Julia vor mir, als ich sie zum ersten Mal traf. Wir sitzen auf dem Polizeirevier. Die junge Frau mir gegenüber, eher noch ein Mädchen. Sie raucht hastig und wirkt sehr nervös. Der Polizei wollte sie nichts erzählen, aber zu mir scheint sie Vertrauen gefasst zu haben.

17 Jahre ist sie alt und sie stammt aus Weißrussland. Ein Freund, dem sie in der Disco begegnet war und den sie nun schon einige Monate kannte, bot ihr Arbeit in Deutschland »als Putzhilfe oder Haushaltshilfe« an. Kann man so gutgläubig, ja naiv sein? Hat sie noch nie etwas von den Frauen gehört, die nach Deutschland in die Prostitution gehandelt werden? Doch sicher, ja, aber sie hat Peter vertraut, da er ja ein Freund von ihr war. Außerdem war ihre Nachbarin schon ein paar Mal für einige Monate in Deutschland. Seitdem ist sie

immer gut gekleidet und geschminkt. Sie hat sich vor kurzem sogar neue Möbel gekauft. »Wer nicht wagt, kann nicht gewinnen«, hat diese Nachbarin zu Julia gesagt. In Weißrussland hatte sie keine Aussicht auf einen Arbeitsplatz, obwohl sie eine Ausbildung zur technischen Zeichnerin abgeschlossen hatte.

Julia hat den Weg in ein fremdes Land gewagt, aber sie hat nichts gewonnen, sondern alles verloren: ihr Selbstvertrauen, ihre Lebensfreude, ihre seelische Unversehrtheit. Abgehackt erzählt sie Ausschnitte aus ihrem Aufenthalt in Deutschland. Skizzenhaft setzt sich für mich mit der Zeit ein Bild zusammen:

Nach der Ankunft in Deutschland brachten Landsleute, angeblich Freunde von Peter, sie sofort in ein Bordell. Dort wurde ihr gesagt, sie habe keine Alternative zur Arbeit in der Prostitution, da sie illegal in Deutschland sei und wegen der Reisekosten und der Papiere Schulden beim Bordellbesitzer habe. Julia wusste sich nicht zu helfen und sah keinen anderen Ausweg als zu tun, was von ihr erwartet wurde. In der folgenden Zeit hatte sie jede Nacht neun bis zehn Freier, manchmal kamen sie zu zweit. Sie wurde zu oralem Sex und zu Analverkehr gezwungen. Sie berichtet von den Schlägen des Bordellbesitzers. Wenn sie sich weigerte, weil sie zu erschöpft oder zu angewidert war, machte er sie auf diese Weise gefügig. Sie sah keine Chance, das Bordell zu verlassen, bis es endlich eine Polizei-Razzia im Bordell gab.

Das Erste, was sie von den Polizeibeamten hörte, war, dass sie sich strafbar gemacht habe, da sie kein Aufenthaltsrecht und keine Arbeitserlaubnis für Deutschland besitze. Es ist kein Wunder, dass sie so verängstigt und misstrauisch ist.

Auf Grund unseres langen Gespräches kam Julia zur Frauenfachberatungsstelle Solwodi. Heute spricht sie gut Deutsch

und hat eine Ausbildung zur Krankenschwester begonnen. Nach Abschluss der Ausbildung möchte sie in ihr Heimatland zurück. Immer noch kommen nachts die schrecklichen Bilder aus der Zeit im Bordell in ihr hoch. Sie ist deshalb in psychotherapeutischer Behandlung. Aber die Erlebnisse haben sie nicht zerbrochen. Sie blickt zuversichtlich in die Zukunft.

Es gibt tausende Frauen wie Julia. Sie heißen Tina, Erika, Sonja und kommen aus Litauen, Polen, Tschechien, Russland, Bulgarien oder Ungarn in unser Land. Sie sind 16, 17, 18, 20, selten über 25 Jahre alt. Sie kommen hierher, um eine bessere Lebensperspektive zu haben. Was sie hier erwartet, haben sie sich so nicht vorgestellt: Sie werden geschlagen, vergewaltigt, ausgebeutet und seelisch zu Grunde gerichtet – für die Befriedigung der Freier, für die Gewinnsucht und die Profitgier der Schlepper und Zuhälter. Das Geschäft mit der »Ware Frau«, der Menschenhandel, boomt.

Was aber ist Menschenhandel? Im Strafrecht der einzelnen Länder ist festgelegt, wie der Straftatbestand Menschenhandel im jeweiligen Land juristisch definiert wird. Es existiert jedoch keine einheitliche, international anerkannte Definition von Menschenhandel. Nach dem Verständnis der IOM (International Organization of Migration) liegt Menschenhandel vor:

- wenn ein Vermittler beteiligt ist,
- Geld dabei den Besitzer wechselt,
- internationale Grenzen überschritten werden,
- die Einreise bzw. der Aufenthalt im Zielland illegal sind.

Die IOM definiert Menschenhandel als »jeglichen unerlaubten Transport von MigrantInnen und/oder Handel mit ihnen zum Zwecke eines wirtschaftlichen oder sonstigen persönlichen Vorteils«. Verbunden damit ist oft die Täuschung der

MigrantInnen über ihre Bestimmung im Zielland, die Anwendung physischer, psychischer oder sexueller Gewalt und die finanzielle Ausnutzung der MigrantInnen. Die IOM schließt in den Begriff »Menschenhandel« die Arbeit in einem »normalen« Beschäftigungsverhältnis, die Vermittlung zur Heirat und die Arbeit in der Prostitution ein. Entscheidendes Kriterium ist nicht die Art der Beschäftigung, sondern dass es sich um »Gewinn bringenden Missbrauch« der MigrantInnen handelt.

Die Definition der Vereinten Nationen beinhaltet ebenfalls nicht nur sexuelle Ausbeutung, sondern auch die Ausbeutung der Arbeitskraft.

Möglich wird Menschenhandel durch soziale, wirtschaftliche und politische Faktoren. Die miserable wirtschaftliche Situation der Länder der so genannten Zweiten und Dritten Welt wirkt sich zum Nachteil der großen Mehrheit der Bevölkerung aus. Besonders Frauen leiden unter diesen Bedingungen, da sie am stärksten von Arbeitslosigkeit, niedrigen Löhnen und Preissteigerungen für Lebensmittel betroffen sind. Auch tragen sie häufig allein die Verantwortung für die Mitglieder ihrer Herkunftsfamilie und für die Kinder. So suchen sie nach Möglichkeiten, Geld zu verdienen, und nach einer besseren Lebensperspektive. Die Versprechungen der Schlepper und Händler fallen daher auf fruchtbaren Boden. Ein Leben im reichen Westeuropa erscheint als eine erstrebenswerte Alternative zur Aussichtslosigkeit im Heimatland.

Das Geschäft mit der »Ware Frau« ist lukrativ. Nach Schätzungen der Vereinten Nationen werden in Europa jedes Jahr ca. 500 000 Frauen und Mädchen zur Prostitution gezwungen. Der Umsatz wird auf ca. zehn Milliarden Euro jährlich geschätzt.

In ihrem »Lagebild Menschenhandel 2003« zählt die Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2003 1235 Opfer. Jedoch schätzt das Bundeskriminalamt, dass ca. 140 000 Frauen aus Osteuropa allein in Deutschland als Prostituierte arbeiten.

Was aber sagen solche Zahlen über die Wirklichkeit aus? Gab es im Jahr 2003 nur 1 235 Menschenhandelsopfer in Deutschland?

Das »Lagebild Menschenhandel« basiert auf den Zahlen, die durch Razzien und Ermittlungsverfahren gewonnen werden. Gibt es in einem Jahr weniger Razzien, so werden auch weniger Opfer gezählt. Um zu bemerken, dass sie ein Opfer von Menschenhandel vor sich haben, müssen die Polizeibeamten bei Razzien sehr aufmerksam und für das Problem sensibilisiert sein. Die Frauen wollen oder können oft nicht über ihre Zwangslage sprechen. Viel Einfühlungsvermögen und Problembewusstsein aufseiten der Ermittlungsbeamten sind nötig, um den wirklichen Sachverhalt zu erkennen.

Daher muss man mit diesen statistischen Zahlen vorsichtig umgehen – mit den offiziellen Schätzungen ebenso wie mit den Zahlen des »Lagebildes Menschenhandel« –, sonst entsteht ein falsches, geschöntes Bild der Situation.

In der Bevölkerung und auch bei der Polizei kursiert die Vorstellung, die Frauen arbeiteten alle aus eigenem Antrieb in der Prostitution. »Die machen das ja freiwillig«, hört man oft, sogar von hohen Polizeibeamten. Eine Studie des Bundeskriminalamtes ergab, dass nur jede dritte Frau wusste oder ahnte, was sie in Deutschland erwartet, jede sechste Frau dagegen sogar mit Gewalt gekidnappt und über die Grenze geschafft wurde. Eine Analyse der Fälle von 91 Frauen, die im Jahr 2001 von Solwodi betreut wurden, ergibt ein ähnliches Bild.

Im »Lagebild Menschenhandel« werden für das Jahr 2003 421 Ermittlungsverfahren angegeben, davon 346 zum Nachteil ausländischer Opfer. Das bedeutet eine Steigerung gegenüber 2002 von 20 Prozent. Es kommt jedoch zu wenigen Verurteilungen, und selten wird vom Mittel der Gewinnabschöpfung bei den Tätern Gebrauch gemacht. In 19 Ermittlungsverfahren wurden insgesamt ca. 2,5 Millionen Euro illegale Vermögenswerte abgeschöpft. Die Gewalteinwirkung mit dem Ziel, die Opfer der Prostitution zuzuführen bzw. sie in der Prostitution zu halten, hat laut »Lagebild Menschenhandel« im letzten Jahr eine deutliche Zunahme erfahren.

Warum gibt es so wenige Verfahren und auch so wenige Verurteilungen? Menschenhandel ist ein Teil der so genannten »Organisierten Kriminalität«. Organisierte Kriminalität umfasst Drogenhandel, Geldwäsche, Waffenhandel und Menschenhandel. Nach Zahlen der EU gibt es allein innerhalb der EU 4 000 Gruppierungen mit ca. 40 000 Mitgliedern. Im öffentlichen Bewusstsein und bei den politischen Entscheidungsträgern hat nach dem 11. September 2001 der »Krieg gegen den Terror« den Kampf gegen die Organisierte Kriminalität von der Tagesordnung verdrängt. Weniger Beamte sind mit der Ermittlung beauftragt; die öffentliche Bedeutung des Themas sinkt. Organisierte Kriminalität spielt heute in den Medien keine oder nur noch eine geringe Rolle.

Ein besonders dunkles Kapitel ist der Handel mit Heranwachsenden und Kindern. Zunehmend sind Kinder im internationalen Sexgeschäft gefragt. Die Kunden fühlen sich in Bezug auf Aids mit Kindern auf der sicheren Seite, und auch für die Täter sind Kinder oft die leichteren Opfer, da sie besonders leicht psychisch zu brechen sind und sich noch weniger wehren können als junge Frauen. Experten gehen davon aus, dass mit Kinderprostitution und Kinderpornographie

weltweit jedes Jahr rund sechs Milliarden Euro umgesetzt werden. Nach der Flutkatastrophe in Südostasien tauchten in den Katastrophengebieten Agenten auf, die nach Kindern Ausschau hielten. Die internationalen Hilfsorganisationen sorgten sich sehr, dass die vielen Waisen zur leichten Beute für skrupellose Händler werden würden.

Auch ohne solche Katastrophen werden in dieser Region nach Schätzungen von Hilfsorganisationen Jahr für Jahr ca. 200 000 bis 300 000 Kinder zur Ware: zu Arbeitssklaven, Kindersoldaten oder zu Prostituierten.

Bis 1993 wurde der Missbrauch von ausländischen Kindern durch deutsche Touristen nur dann bestraft, wenn die Tat auch am Tatort strafrechtlich verfolgt wurde. Seit 1993 können die Täter auch in Deutschland vor Gericht gestellt werden. Die Ermittlung und die Strafverfolgung sind in diesen Fällen jedoch äußerst schwierig, deshalb kam es noch kaum zu Verurteilungen.

Das vorliegende Buch will sachlich informieren über das Thema Menschenhandel. Es will Problembewusstsein schaffen und Handlungsmöglichkeiten für die Politik und für jeden Einzelnen aufzeigen. Jede am Menschenhandel beteiligte bzw. mit dem Thema Menschenhandel beschäftigte Personengruppe steht in einem Teil des Buches im Mittelpunkt:

- die Opfer
- die Täter
- die Freier
- die Hilfsorganisationen am Beispiel Solwodi
- die Gesellschaft, die Öffentlichkeit.

Die Opfer

Mangelnde Ausbildung, Arbeitslosigkeit, Verantwortung für Kinder und die Familie, keine Perspektiven in der Heimat – dies sind einige der Gründe, warum junge Frauen aus Osteuropa, aber auch aus Asien und Afrika sich dafür entscheiden, im »Goldenen Westen« ihr Glück zu versuchen. Oft werden sie mit falschen Versprechungen von guten Jobs mit hohem Gehalt angeworben. In Deutschland angekommen sehen sie sich mit der harten Realität konfrontiert, und die heißt häufig Zwangsprostitution.

Was sind das für Frauen? Wo kommen sie her? Welche Schicksale haben sie hinter sich? Wie ist die Rolle der Frau in ihren Heimatländern? Was sind ihre Zukunftspläne und Visionen? Was erleben sie in unserem Land? Welche Wege gibt es für sie aus der Prostitution?

Die Täter

Von Einzelpersonen oder kleinen Gruppen über große Schlepperringe und Banden der Organisierten Kriminalität, die außer mit Frauen auch mit Drogen und Waffen handeln, bis hin zu »Beziehungstätern« reicht das Spektrum. Diese gaukeln den Frauen zunächst Verliebtheit und eine intakte Beziehung vor, um sie dann umso leichter gefügig zu machen. Erschreckend ist die oft menschenverachtende Einstellung der Täter den Frauen gegenüber.

Die Freier

Wer sind die Kunden? Die Freier sind Männer aller Gesellschafts- und Bildungsschichten, Männer von nebenan. Es drängt sich die Frage auf, was die Kunden vom Leidensweg der Frauen, die sie konsumieren, mitbekommen. Kann ein Freier heute wirklich noch ahnungslos sein? Wird das Leid

der Frauen in Kauf genommen? Haben die Freier kein Mitgefühl oder denken sie gar nicht darüber nach? Braucht man(n) gerade den Kitzel, die Frauen erniedrigen zu können, ja sie wie Sklavinnen behandeln zu können? Hier besteht ein deutlicher Zusammenhang mit dem Männer- und Frauenbild in unserer Gesellschaft. Wo keine Nachfrage, ist auch kein Markt! Das menschenverachtende Konsumverhalten der Kunden ist die Grundlage für das Geschäft mit der Ware Frau.

Solwodi

Solwodi unterstützt mit seinen zehn Beratungsstellen in Rheinland-Pfalz, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Bayern Migrantinnen, die in Deutschland in Not geraten sind. Es handelt sich dabei um Frauen, die über Arbeitsmigration, Sextourismus, dubiose Heiratsvermittlungen oder als Opfer von Menschenhandel gekommen sind. Diesen Frauen bietet Solwodi allgemeine Beratung und Rückkehrhilfen für die Klientinnen, die zurück in ihr Heimatland möchten. Opfer von Gewalt erhalten psychosoziale Betreuung, Unterbringung in einer betreuten Schutzwohnung und Vermittlung von juristischer, medizinischer und therapeutischer Hilfe. Ein Schwerpunkt ist die Begleitung von Opferzeuginnen bei Gerichtsverfahren gegen die Täter.

Die Gesellschaft, die Öffentlichkeit

Wie reagieren wir persönlich auf dieses Problem? Was kann man als Einzelperson tun? Wo gibt es Hilfsmöglichkeiten und Gelegenheit, sich zu engagieren?

Die Ausbeutung von Migrantinnen wird erleichtert durch Strukturen und Traditionen von Sexismus und Rassismus. Wie gehen wir mit Migrantinnen um in unserem Land? Was für Rechte haben sie? Ermöglichen nicht gerade veraltete

Straf- und Ausländergesetze und Vorstellungen von der »Festung Europa«, die sich vor Fremden einmauert, Verbrechen wie den Menschenhandel? Welche politischen Initiativen gegen Menschenhandel gibt es auf internationaler und auf nationaler Ebene?

An die politischen Entscheidungsträger müssen Forderungen zur Verbesserung der Situation der Frauen herangetragen werden.

Die Opfer

Barbara Koelges

Frauenschicksale

Svetlana K. aus Russland erzählt

Mein Vater starb, als ich zwei Jahre alt war. Ich bin mit meinen beiden Brüdern bei meiner Mutter und meiner Großmutter aufgewachsen. Meine Mutter arbeitete als Musiklehrerin. Es war eine gute Zeit für uns alle. Bis der Tschetschenienkrieg kam ...

Mein ältester Bruder fiel in diesem Krieg. Er war gerade neunzehn Jahre alt geworden. Sein Tod zerstörte meine Mutter. Sie starrte tagelang nur vor sich hin und gab schließlich ihre Arbeit auf. Von da an lebten wir von der Rente meiner Großmutter und vom Kindergeld für meinen jüngeren Bruder. Wir bewohnten zu viert eine kleine Zweizimmerwohnung am Stadtrand von Moskau. Oft wussten wir nicht, was wir kochen sollten. Meine Großmutter kannte viele Tricks, so verdünnte sie zum Beispiel die Gemüsesuppe immer stärker mit Wasser, damit wir noch etwas Warmes zu essen hatten. Sie wusste, welche wild wachsenden Pflanzen wir zum Kochen

nutzen konnten und all solche Sachen. Für uns Kinder war es eine schwere Zeit. Wir hätten so gerne mal neue Kleidung gehabt oder ein neues Spielzeug, aber dafür war kein Geld da.

In der Schule war ich gut und das Lernen machte mir großen Spaß. Ich schloss mit der Hochschulreife ab. Aber die Ausbildung in Wirtschaft und Buchhaltung habe ich nach sechs Monaten abgebrochen. Diese Fachrichtung lag mir einfach nicht. Ich habe mich überhaupt nicht wohl gefühlt. In dieser Zeit – ich war gerade 18 – habe ich im Schwimmbad Boris kennen gelernt. Er war auch Russe und wir verstanden uns auf Anhieb gut. Er war sehr offen und nett zu mir. Wir trafen uns hin und wieder zum Schwimmen oder Tanzen. Als wir uns gerade etwa drei Monate kannten, bot er an, mir in Deutschland einen Job als Haushaltshilfe zu besorgen. Er kam oft auf Dienstreisen dorthin, kannte viele Leute und hatte gute Kontakte. Für mich war das in dieser unklaren Phase ohne Arbeit und ohne Ausbildungsplatz eine gute Perspektive. Also begleitete ich ihn auf seiner nächsten Dienstreise. Wir reisten über Polen nach Deutschland.

Ich hatte großes Vertrauen zu ihm. Daher war ich überhaupt nicht auf das gefasst, was mich dann in Deutschland erwartete.

In Frankfurt wurden wir von einer Frau und zwei Männern abgeholt. Gemeinsam verbrachten wir zwei Tage bei ihnen in der Wohnung. Boris sagte dann, er müsse weg, er hätte ein gebrauchtes Auto von diesen Bekannten zum Verkaufen erhalten. Ich sollte als »Pfand« dort bleiben. Er käme mich in den nächsten Tagen holen. Nach fünf Tagen war er immer noch nicht zurück. Die Frau brachte mich in eine andere Stadt in ein Lokal. Ich dachte, ich könnte dort als Putzfrau arbeiten. Zwei Männer nahmen mich in Empfang. Nachdem die Frau gegangen war, sagten sie, sie hätten für mich bezahlt

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Lea Ackermann, Inge Bell, Barbara Koelges

Verkauft, versklavt, zum Sex gezwungen

Das große Geschäft mit der Ware Frau

Paperback, Broschur, 176 Seiten, 13,5 x 21,0 cm

ISBN: 978-3-466-30691-6

Kösel

Erscheinungstermin: Juli 2005

Menschenhandel: Ein Verbrechen, das mitten unter uns geschieht. Vor allem Frauen und Kinder sind die Opfer. Aber kaum jemand nimmt Notiz davon. Dabei wird die »Ware Frau« offen zum Kauf angeboten – täglich in Zeitungsanzeigen, rund um die Uhr im Internet. Laxe Bestimmungen und eine nachlässige Rechtsauslegung machen es Schleppern und Schleusern leicht. Wer profitiert von dem lukrativen Geschäft? Wer sind die Freier, die die Nachfrage für das verbrecherische Angebot erst erzeugen? Diese sensible und zugleich mutige Reportage lässt Opfer zu Wort kommen, bringt erschreckende Details ans Tageslicht und zeigt: Wir können etwas tun. Wer diese unerträglichen Verbrechen an Frauen und Kindern nicht länger akzeptieren will, ist aufgefordert zu handeln.

 [Der Titel im Katalog](#)